

## Herder, Johann Gottfried: Vergiß Dein (1773)

- 1 Vergiß Dein
- 2 Nichts Größres konnt' aus ihrem Herzen Dir
- 3 Die reiche Gottheit geben als
- 4 Was an der Mutter Brust, was an der Brust
- 5 Der großen Mutter, der belebenden
- 6 Natur, von Elementen in Dich floß,
- 7 Luft, Aether, Speis' und Trank und Regung, Bild,
- 8 Gedank' und Phantasei, bist Du nicht
- 9 Du selbst bist, was aus Allem Du Dir schufst
- 10 Und bildetest und wardst und jetzo bist,
- 11 Nicht was Du siehest (auch das Thier bemerkt),
- 12 Nicht was Du hörest (auch das Thier vernimmt),
- 13 Nicht was Du lernest (auch der Rabe lernt),
- 14 Was Du verstehst und begreifst, die Macht,
- 15 Die in Dir wirkt, die innre Seherin,
- 16 Die aus der Vorwelt sich die Nachwelt schafft,
- 17 Die Ordnerin, die aus Verwirrungen
- 18 Entwirrend webt den Knäuel der Natur
- 19 Zum schönen Teppich in und außer Dir:
- 20 Das bist Du
- 21 »die Gottheit?« Ja! denn denke, denke Dir
- 22 Der Wesen Chaos ohne Sinn und Geist,
- 23 Ohn' einen Allerfüllenden, der sich
- 24 Und Allem Regel ist; gedenke Dir
- 25 Den großen Unsinn der sinnreichsten
- 26 Natur und stürz unsinnig Dich hinab
- 27 Ins öde Chaos, das sich selbst nicht kennt:
- 28 Denn wärest Du, wenn's nirgend ist, ein
- 29 Zurück in Dich! In Deinem innersten

30 Bewußtsein lebt ein sprechender Beweis  
31 Vom höchsten  
32 Verliere Dich: und wunderst Dich, o Thor,  
33 Daß Du die Gottheit mit Dir selbst verlorst?

34 »der Wesen Harmonie!« Ein leeres Wort  
35 Ohn' einen Hörer. Höre Du sie tief  
36 In Deinem Herzen, und es nennt Dein Herz  
37 In tiefster Stille mit dem vollen Chor  
38 Der Welten Ihn, das  
39 Und Geist, das Wesen aller Wesen, Gott.

40 Wolauf! in Deinem Innern baue dann  
41 Der Gottheit einen Tempel, wo sie gern  
42 Mittheilend wohnt! In ihm erschallet laut  
43 Und leise jener Wahrheit Stimme, die  
44 Der Wesen  
45 Sei Priester dieser Wahrheit, diene ihr  
46 Am heiligsten Altar und ehre Dich  
47 Und pfleg in Dir Dein göttlich Selbst,

48 Die häßliche Gestalt, die schaudernd Du  
49 Im Spiegel Deines Lebens an Dir siehst,  
50 Die Furie, die Dich zu Neid und Haß  
51 Und Eitelkeit anregte, sie, die Dich  
52 Von Deinen Liebsten trennete und schloß  
53 Mit Eisen Dir das freundlichste Gemüth:  
54 Sie war nicht Du; die ärgste Feindin Dir,  
55 Dich selbst Dir raubend. Hemmte sie Dir nicht  
56 Dein Fröhlichstes, das Wirken? stellte Dir,  
57 Dem Stolzen, größern Stolz entgegen, der  
58 Dich überwältigend erbitterte,  
59 Daß Deine schönsten Früchte Du mit Gift  
60 Anhauchtest statt des süßen Wohlgeruchs;  
61 Entzweiete Dich mit Dir selbst und schuf

62 Zur Truggestalt Dich Dir, die außenher  
63 Du suchetest und liebtest, und, nur sie  
64 Begehrend, Dich, Dich in Dir selbst verlorst.

65 Betrogener Narcissus, bist denn  
66 Was Du im Quell anlächelst? sehnsuchtvoll  
67 In allen Spiegeln suchst? dem Echo selbst  
68 Abzwingest? Ist Dein Schatte mehr als Du?

69 Und wunderst Du Dich, der vom ärgsten Gift,  
70 Dem eignen ausgehauchten Athem, lebt,  
71 Wenn er von Andrer Munde wiederkehrt?  
72 Du wunderst Dich, daß Du zum Schatten wirst,  
73 Zum trocknen Quell, zum Grabe Deiner selbst,  
74 Zur Puppe: spieltest Du mit Dir nicht stets?

75 Wer sich verlor, was hätt' er ohne sich?  
76 Was in dem Herzen Andrer von uns lebt,  
77 Ist unser wahrestes und tiefstes

78 Was mit der weiten Welt uns einet, was  
79 Uns innern Frieden schafft im Sturm der Zeit,  
80 Uns Frevel übersehn, vergessen lehrt  
81 Und mild erklärt, wie denn und woher  
82 Der Thor ein Thor sei, ist ein großes

83 Was ungereizt von außen unser Herz  
84 Aufregt und hoch erhebt – es spannet uns  
85 Die Flügel weit und hält sie, daß im Sturm  
86 Sie über Lüften wie im Neste ruhn  
87 Und frischer aufwärts schlagen –, was in Ruh  
88 Geschäftig macht und, innrer Kräfte voll,  
89 Des äußern Danks sich wundert, wenn am Ziel,  
90 Am Ziel der Laufbahn nur sein Auge weilt:  
91 Wer ist's? Ein überschwänglich großes

92 Wer Tausende in seinem Busen trägt,  
93 Sich ihrer Noth erbarmend, Finsterniß  
94 Zu Lichte schafft und träget in sich selbst  
95 Die große Regel aller Seligkeit:  
96 »was Du nicht willst, daß Dir geschehe, thu  
97 Auch Andern nicht! was Du willst, thu zuerst!«  
98 Und hat Gefühl und Kraft, ein Menschengott,  
99 Nur Göttliches zu wollen und zu thun:  
100 Wer ist es? Ein allmächtig-gutes

101 Talent ist nicht der Mann. Die Spinne webt;  
102 Die Wespe wie die Biene baut: der Trieb  
103 Zur Kunst ist bei Insecten. Wähne nicht,  
104 Daß, was die Sängrin singet, sie empfand,  
105 Daß, was der Spieler spielt, er auch sei!

106 Ein Feiger schleicht, ein Schatte, durch die Welt;  
107 Der Thor vergeudet sich; der Weichling zieht  
108 Und schmeichelt sich hindurch; der Schwache bebt  
109 Und stirbt im Tode: sich unsterblich fühlt  
110 Wer als ein ewiges, unsterblich

111 Ambrosia, Frucht der Unsterblichkeit,  
112 Ihr amaranthnen Lauben, ewig blühend  
113 Der Freundschaft und dem daurenden Verdienst,  
114 Euch fand ein unbezwingliches Gemüth,  
115 Das nicht zum Moder sprach: »Du bist mein Vater!«  
116 Zu Würmern, zur Verwesung nicht: »Ihr seid  
117 Mir Brüder, Schwestern, Mutter!« Ruhig sah's  
118 Den Abgrund vor, den Himmel über sich  
119 Und sprach: »Was an mir stirbt, bin ich nicht  
120 Was in mir lebet, mein Lebendigstes,  
121 Mein Ew'ges, kennet keinen Untergang.«